

Phonetik und Politik¹

Ein Verdienst des Prager Linguistenkreises um die Sprachwissenschaft besteht in der Schaffung von Grundlagen der Phonologie. So überraschend es sein mag: Dieses bemerkenswerte Unternehmen begann aufgrund politischer Interessen. Der intellektuelle Boden des wissenschaftlichen Erbes der bekanntesten Mitglieder des Prager Linguistenkreises, Petr Savickij, Nikolai Trubetzkoy und Roman Jakobson, ist von Patrick Seriot speziell erforscht worden. Sein Buch endet mit den folgenden Worten: *"Sie suchten nach Indien und haben Amerika entdeckt"* (Seriot 2001: 326). Was meint der Autor mit dieser Metapher? Was bedeutet für diese drei Wissenschaftler *"Indien"*, und wie legen sie am *"amerikanischen Ufer"* an.

Der Prager Linguistenkreis wurde von politischen Emigranten aus Russland in Zusammenarbeit mit tschechischen Wissenschaftlern gegründet. Grund dieser politischen Emigration war ihre Zugehörigkeit zu den Gegnern der Oktoberrevolution. Zwar haben sich die Wissenschaftler aus Tschechien und Russland wegen ihres gemeinsamen wissenschaftlichen Interesses vereinigt, aber die aus Russland emigrierten Wissenschaftler hatten noch andere Pläne; diese bezogen sich nämlich auf die Bildung eines neuen eurasiatischen Staates. Der neue Staat sollte zwar geographisch auf dem Territorium des Russischen Reiches im 19. Jh. beruhen, entsprach aber den Anforderungen des neuen Zeitalters. Das damit einhergehende imperialistische Ziel wurde von einer Intoleranz gegenüber den romanisch-germanischen Völkern genährt, was in einem programmatischen Aufsatz von N. S. Trubetzkoy, *"Der Turmbau zu Babel und die Sprachverwirrung"* deutlich ist (Trubetzkoy 1923: 113, 123). Es ist schwer zu erkennen, was er mit dem Begriff *"Sprachverwirrung"* meinte: Meinte er ein in der modernen Sprachwissenschaft unter dem Terminus *"Mischsprache"* bekanntes Phänomen oder die Interpretation der heiligen Väter des orientalischen Christentums, die sie aufgrund der biblischen Geschichte über den Turmbau zu Babel entwickelten: *"durch die Sprachverwirrung wurden die bösen Dinge außer Kraft gesetzt; jetzt dagegen werden durch die Sprachen, die uns gegeben wurden, die Dinge der Wahrheit bekräftigt und vollendet"* (Sinuri Mravaltavi, Šanize 1959:181). Trubetzkoy schreibt: *"Durch die Geschichte vom Turmbau zu Babel schildert uns die heilige Schrift eine sprachlich und kulturell völlig homogene Menschheit. Und es stellt sich heraus, dass diese nationalitäts- und persönlichkeitslose Kultur äußerst einseitig ist. Vor dem Hintergrund einer entwickelten Technik und Wissenschaft (wofür die Idee einer solcher Bauarbeit selbst spricht) ist diese Errungenschaft durch seelische Leere und*

¹ Der Beitrag wurde im Rahmen des von Schota-Rustaweli-Stiftung finanzierten Projekts "Eurasische Theorie und Georgien" (d 13-13) vorbereitet.

Amoralität geprägt. Dieser göttliche Akt zeigt uns einerseits, dass die einfarbige, nach Nationen noch nicht geteilte Kultur, unbedingt zu einer solchen gottlosen technischen Eigenmächtigkeit führt; und andererseits weist dies darauf hin, dass nur nationale Kulturen sich von eitlem menschlichen Stolz frei sind. Nur sie können die Menschheit auf den von Gott vorgesehenen Wegen führen." (Trubeckoj 1923:109). Neben einer solchen Auffassung entwickelte Trubetzkoy die Ansicht, dass während einer langwährenden geographischen Nähe bzw. ihres Zusammenlebens verschiedene Sprachen ähnliche Eigenschaften bekommen können, wodurch sie sich von anderen Vertretern ihrer eigenen Sprachfamilie unterscheiden können. Gerade in diesem Aufsatz erwähnt Trubetzkoy erstmalig den Terminus "*Sprachbund*", welcher der Idee einer Familie verwandter Sprachen gegenübersteht.

Parallel dazu entwickelte der Geograph Petr N. Savizkij folgende Idee: "*Der Pflanzenwelt, dem Wurzelsystem der Pflanzen und den klimatischen Bedingungen nach stellt Eurasien eine einmalige, besondere und einheitliche geographische Welt dar*" (Savickij 1927a; 1927b). Roman Jakobson war von den Arbeiten Savizkijs hingerissen, deren "*mit synthetischer Klarheit wiedergegebene Schlussfolgerungen*" (1931a) er linguistisch interpretierte. Roman Jakobson hielt auf der Sitzung des Prager Linguistenkreises einen speziellen Vortrag über den eurasiatischen phonologischen Bund (Jakobson 1931b:7-12), der von Savizkij in einer begeisterten Rezension "*Auskunft über eine Entdeckung*" (1931) besprochen wurde. Der erfreute Geograph verkündete seinen Lesern, dass endlich das wissenschaftlich bestätigt worden sei, worauf den er so lange erwartet habe: dass es eine Korrelation zwischen geographischen und sprachlichen Erscheinungen gebe. Eine so objektive Wissenschaft wie die Linguistik habe die sprachliche Einheit Eurasiens bestätigt, was nach Savizkis Worten "*den mathematischen Rang der unbezweifelbaren Existenz einer eurasiatischen Wissenschaft*" erhöhe (Savizkij 1931:7). Schauen wir nun im Folgenden, auf welche Fakten sich Roman Jakobson stützte, als er versuchte, phonologische Gründe für den eurasiatischen Sprachbund zu finden. Er hob zwei Merkmale hervor, die seiner Meinung nach die eurasiatischen Sprachen charakterisieren: die Korrelation der Konsonantenweichheit und die Monotonie, d.h. die nichtdifferenzierende Eigenschaft des Tons innerhalb einer Sprache. Als Material der Analyse galt die russische Sprache, die als typischer Vertreter der eurasiatischen Sprachen diese beiden Merkmale aufweist. Die Korrelation der Weichheit mit phonologischem Wert wird durch folgende Konsonanten gebildet: *r – r' ; l – l' ; m – m' ; n – n' ; b – b' ; p – p' ; v – v' ; ph – ph' ; d – d' ; t – t' ; z – z' ; s – s' .* "*Der Unterschied zwischen den harten und weichen Konsonanten gilt als wichtiges Mittel für die Differenzierung der Bedeutung des Wortes. Zur Illustration des Gesagten genügen wenige Beispiele: byt-byt' – bit-bit', mat-mjat', mat'-mjat', myl-myl' – mil-mil', rov-rëv, ves-ves', pilu-pilju, volna-vol'na, gorka-gor'ko, stenka-sten'ka*" (Jakobson 1931b:17f.). Dies ist deutlich in einem Gedicht von Chlebnikov zu erkennen, das Jakobson zur Illustration anführt:

Ja videl

vydel

vesen

vosen

Dem Russischen ist Monotonie eigen, d.h., in dieser Sprache ist eine Differenzierung durch den Ton nicht ersichtlich. Darüber hinaus *"ist den eurasiatischen Sprachen jede Art von Polytonalität vollkommen fremd. An Eurasien grenzen von zwei Seiten polytonale Sprachbünde: im Nordwesten die baltischen Sprachen und im Südosten die Sprachen des Pazifik"* (Jakobson 1931b: 39). Unter dem Gesichtspunkt von Weichheit-Härte der Konsonanten kann man die von Jakobson betrachteten Sprachen wie folgt ordnen (durch das Pluszeichen werden die Sprachen bezeichnet, in denen weiche Konsonanten zu finden sind; mit dem Pluszeichen werden dagegen die Sprachen bezeichnet, in denen die Weichheit der Konsonanten keine sprachliche Funktion hat):

+	-
ostslawische Sprachen	
Polnisch (außer seinen Norddialekten)	
ostbulgarische Mundart	westbulgarische Dialekte, Tschechisch, Slowakisch, Kaschubisch, Slowenisch, Serbokroatisch
Moldawisch	übrige romanische Sprachen
Mordwinisch und Samojedisch	übrige finno-ungrische Sprachen
Sprachen der russischen und polnischen Roma	Sprachen der übrigen Roma in Eurasien
uchtinisch-karelischer Dialekt	übrige Dialekte des Karelischen
Ostdialekte des Estnischen	übrige Dialekte des Estnischen

Wie das Schema zeigt, unterscheiden sich nach dem Merkmal der Weichheit bzw. Härte nicht nur die Sprachen innerhalb einer Familie, sondern auch Dialekte ein und derselben Sprache. Das Hauptproblem besteht nun genau darin, zu erklären, wie eine oder mehrere phonologische Eigenschaften als gemeinsame Merkmale für mehrere nichtverwandte Sprachen dienen können. Anders gesagt, wie kann es geschehen, dass *"ein einziges unterschiedendes Merkmal durch Herausreißen aus einem Sprachsystem vom sprachlichen Denken abstrahiert wird?"* (Jakobson 1931b:21), dass es die Grenze dieser Sprachen verlässt und eine verbindende Funktion für mehrere in einem Areal (aber Jakobson meinte damit keineswegs die Probleme der heutigen Arealologie) vertretenen Sprachen übernimmt? Dieses für uns erstaunliche Ergebnis war für den Geographen Savizki etwas vollkommen Natürliches. Er hielt solche Merkmale für eine Eigenschaft, die

das Prinzip der Sprachverwandtschaft überwinden kann. *"Einzelne Sprachen haben wegen gewisser Gesetzmäßigkeiten die Neigung, von anderen, verwandten Sprachen abzuweichen und sich nichtverwandten Sprachen anzunähern. Zwar widmet Jakobson diesem Problem nur wenige Zeilen, er gibt jedoch sehr viele Beispiele. Die Sprachen der slawischen Völker, die sich in europäischen Gebieten niederließen (Serben und Kroaten, Slowenen, Slowaken, Tschechen, Sorben) gerieten unter die Vorherrschaft der 'Europäisierung'. In diesen Sprachen verschwand die Timbre-Unterscheidung der Konsonanten; unter dem Zeichen der 'Europäisierung' entwickelte sich auch die ungarische Sprache. Vor einigen Jahren, bei der Erarbeitung einer allgemeinen Theorie des Ortes von Entwicklung, haben wir die These der 'Europäisierung' dieses Ortes aufgestellt. Das ungarische Feld ist, ob wir es wollen oder nicht, wie eine Insel in der Steppe zu betrachten, die sich den Gesetzen des europäischen Handlungsortes unterordnet. Damals hatten wir nicht wissen können, dass es eine klare Bestätigung der 'Europäisierung' der ungarischen Sprache gab. Genau das ließ die ungarische Sprache in der Hinsicht der Phonologie ihre eurasiatische Verwandtschaft ablehnen. Im engeren Rahmen hat ein Europäisierungsprozess in den folgenden zwei Vertretern der ugro-finnischen Sprachen stattgefunden: im Suomi (der finnischen Sprache Finnlands) und im Estnischen"*(Savickij 1927b:64).

So kommen die Merkmale der physischen Geographie und der Phonologie in der eurasiatischen Theorie in Einklang. Es wird nicht für wichtig gehalten, ob ein neutraler Beobachter dieser Theorie zustimmt oder nicht. Diese Position ist umso erstaunlicher, wenn man berücksichtigt, dass für die Erstbegründer der Phonologie gut bekannt gewesen sein muss, dass ein phonologisches Merkmal nur in einem System funktionieren kann und es außerhalb dieses Systems isoliert nicht die Funktion eines unterscheidenden Merkmals übernehmen kann. P. N. Savickis freudige Nachricht, dass *"die Linguistik sich eurasiatisch verhält und nicht die Linguisten"* (Savickij 1931: 5), hat sich, wie zu erwarten, als nicht richtig erwiesen. Es war einfach das Eurasiertum einzelner Linguisten, und nicht das unumstößliche Ergebnis einer mit strengen Methoden arbeitenden wissenschaftlichen Disziplin.

Die Korrelation der phonologischen Weichheit der Konsonanten und des nicht differenzierenden Tons galten als Merkmale, die die Grenze des eurasiatischen Bundes sowohl in linguistischer als auch in geographischer Hinsicht umfassen sollten. Eine Abweichung von diesen Zeichen, wenn sie nicht dem gewünschten Bild der politischen Geographie entsprachen, wurden unterschiedlich erklärt. So interpretierte z. B. Roman Jakobson die Tatsache, dass die Konsonanten im Georgischen und Armenischen keine Weichheitskorrelation kennen: Die Sprachen Transkaukasiens, das Armenische und die Gruppe der Kartwelsprachen sind nicht durch diese Konsonantenkorrelation charakterisiert. Dies weist auf eine Übergangstellung dieser Region sowohl in geographischer als auch ethnographischer Hinsicht hin (Jakobson 1931b:37, 39). In der Tat bieten Armenisch und die Gruppe der Kartwelsprachen keine der Anzeichen, die für das

von Jakobson modellierte, eurasiatische Areal notwendig wären, aber dies wird dadurch erklärt, dass der Kaukasus eine "Übergangsregion" sei. Dabei wird auch auf die Übergangsrichtung hingewiesen, nämlich von Eurasien in Richtung der Nachbarregionen und keineswegs umgekehrt. Dasselbe Konstrukt wird auch an anderer Stelle wiederholt: *"Für die phonologische Korrelation des eurasiatischen Sprachbundes sind folgende Eigenschaften charakteristisch: 1. Monotonie (fehlende Differenzierung durch den Ton), 2. die Timbre-Differenzierung, die in der Weichheitskorrelation der Konsonanten zum Ausdruck kommt (außer an der kaukasischen Peripherie). Nirgendwo auf dem Kontinent der Alten Welt, d.h. auf der eurasiatischen Landmasse außerhalb des Verbreitungsgebietes des genannten Sprachbundes, gibt es eine in territorialer Hinsicht zusammenhängende Sprachgruppe, die diese beiden Merkmale gleichzeitig hätte. Es gibt einzig das im äußersten Westen Europas liegende Irisch, das sowohl durch Monotonie als auch durch Konsonantendifferenzierung nach der Opposition Weichheit-Härte gekennzeichnet ist"* (Jakobson 1931b: 38). Zweifellos ist Georgisch keine eurasiatische Sprache; trotzdem wird sie dem Areal des eurasiatischen Sprachbundes zugeordnet, denn sonst hätte die politische Geographie der Autoren die eurasiatische Theorie stören können. So ist die Phonetik ein Diener der Politik geworden.

Die Priorität der politischen Geographie vor anderen wissenschaftlichen Theorien kam mit besonderer Klarheit zum Vorschein, als der Autor der *"Grundlagen der Phonologie"*, Nikolai Trubetzkoy, versuchte, Faktoren zu finden, die die UdSSR von einem Bund der sozialistischen Republiken in eine nationale Einheit umwandeln würde. *"In der Tat besteht die Sowjetunion nicht so sehr aus den Völkern als aus dem Proletariat dieser Völker ... Diktatur und Solidarität des Proletariats, Erhitzung des Hasses zwischen den Klassen sind nur vorübergehende Faktoren und können nicht nationalistische und separatistische Ideen der Sowjetvölker dauerhaft aufhalten. Eine feste und dauerhafte Grundlage für die Einheit eines Staates muss ein nationales Substrat sein. Das nationale Substrat des Staates, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken heißt, kann eine Einheit der in diesem Staat wohnenden Völker sein, die wir als Nation verschiedener Völker (mnogonarodnaja nacija) mit eigener Nationalität betrachten können. Diese Nation nennen wir die eurasiatische Nation, ihr Territorium Eurasien und ihre Nationalität Eurasiertum. Die Nationalität der einzelnen Völker Eurasiens (gemeint ist die Sowjetunion - T. B.) muss mit der gemeineurasiatischen Nationalität, d.h., dem Eurasiertum kombiniert werden ... In der gemeineurasiatischen Nationalität müssen die Nationalitäten aller eurasiatischen Völker fusioniert werden ... Es ist unvermeidlich, dass die Brüderschaft der eurasiatischen Völker eine bewusste und wesentliche Tatsache wird ... [In dieser Richtung - T.B.] muss das russische Volk, das vor der Revolution der einzige Schirmherr des russisch-eurasiatischen Territoriums war, momentan aber seiner Anzahl und Bedeutung nach unter den eurasiatischen Völkern an erster Stelle steht, für die anderen ein Beispiel sein"* (Trubeckoj 1927:103). Für Trubetzkoy's Begriff "multinationales

Volk“ kann man den Begriff *“Sowjetvolk”* gebrauchen; die Etablierung dieses Begriffs und die Umwandlung in ein Ganzes galt als ein Hauptziel der UdSSR. Es ist deshalb kein Zufall, dass sich der Teil der Vertreter der eurasiatischen Bewegung, den die Sowjetunion für sich gewonnen hatte, mit seiner Propaganda überhaupt nicht von den deklarierten Zielen der Sowjetunion unterschied (s. z.B. die Leitartikel der russischsprachigen Zeitschrift *“Evrazija”* vom 11. Mai (Nr. 25) und 7. September (Nr. 35) 1929).

Zweifelsohne hat die eurasiatische Theorie Trubetzkoy dazu angeregt, die Einheit der indoeuropäischen Sprachen in Frage zu stellen und anzunehmen, dass sich die gegenwärtigen indoeuropäischen Sprachen nicht durch die Ausbreitung der Dialekte der indoeuropäischen Wurzelsprache in Zeit und Raum entwickelt haben, sondern dass ein langfristiger Bund ihre gemeinsamen Merkmale hervorgebracht hat (Trubeckoj 1958:67). Genauso wie sich durch einen langfristigen Kontakt nichtverwandter Sprachen eine Sprachfamilie entwickeln konnte, so konnte das Konglomerat der sowjetischen Sprachen eine sprachliche Einheit ergeben.

In dieser Form hat Trubetzkoy diese Meinung nirgendwo formuliert. Allerdings wird uns eine sorgfältige Analyse von Trubetzkoy und Jakobsons Schriften aus der Prager Periode unbedingt zu der Metapher führen, mit der wir den vorliegenden Beitrag begonnen haben: *“Sie suchten nach Indien und haben Amerika entdeckt”*. Die von Russland nach Prag emigrierten Wissenschaftler strebten nach der Herausbildung einer konsistenten und realistischen Theorie und sind doch zu einer allgemeinen Phonologie gekommen, die gleichwertig mit einem Erfolg wie die Entdeckung Amerikas war.

In der Zeit, als Mitglieder des Prager Linguistenkreises einerseits eine rein phonologische Lehre, andererseits aber eine eurasiatische Theorie für die Entwicklung der Sowjetunion schufen, hat sich die Sprachwissenschaft in der UdSSR unabhängig und unter den Bedingungen minimaler Kontakte mit Fachkollegen im Ausland langsam entwickelt. Wegen des ideologischen Drucks haben Wissenschaftler in der Sowjetunion Arbeiten ihrer ausländischen Fachkollegen entweder gar nicht oder mit wesentlicher Verspätung zur Kenntnis nehmen können. Dies verursachte eine Isolation der sowjetischen Sprachwissenschaft und verhinderte einen Austausch neuer Theorien insbesondere zwischen sowjetischen und europäischen Wissenschaftlern.

Überaus bedeutsam in dieser Hinsicht ist die Theorie von Giorgi Achvlediani über die Dreigliedrige Opposition der Konsonanten in den Kartwelsprachen. Es ist schwer einzuschätzen, ob Giorgi Achvlediani die Ergebnisse des Prager Linguistenkreises in der Phonologie kannte und ob er hätte erfahren können, dass drei Mitglieder des Prager Linguistenkreises: Roman Jakobson, Sergei Karzevski und Nikolai Trubetzkoy 1928 auf dem ersten internationalen Linguistenkongress in Den Haag ein spezielles Programm für die Phonologie vorgestellt haben. Dem folgte ab 1929 die Veröffentlichung von Arbeiten des Prager Linguistenkreises in acht Bänden (*Travaux du Cercle Linguistique de Prague*).

Ganz gewiss haben die Vertreter des Prager Linguistenkreises die sehr bedeutenden Arbeiten Giorgi Achvledianis zur allgemeinen und experimentellen Phonologie nicht gekannt, genauso wie sie die Aufsätze von Giorgi Achvlediani im Bereich der indoiranischen und indoeuropäischen Sprachwissenschaft nicht kannten. Wenn nicht die Revolution von 1917 in Russland und ihre Folgen gewesen wären, wäre es gut möglich gewesen, dass G. Achvlediani, N. S. Trubetzkoy, S. Karcevski und R. Jakobson zusammen mit anderen Kollegen einander auf einem wissenschaftlichen Forum begegnet wären. Jedenfalls hätten sie die Arbeiten voneinander gekannt, was für die Entwicklung der Wissenschaft von nicht geringer Bedeutung ist. Anscheinend hat Achvlediani N. Trubetzkoy's *"Grundlagen der Phonologie"* erst dann kennen lernen können, als sie vom Deutschen ins Russische übersetzt und in der Sowjetunion veröffentlicht wurde. Vorher hat Achvlediani seine Meinung über das dreigliedrige System der Konsonanten in den Kartwelsprachen unabhängig von anderen entwickeln müssen. Seine Beobachtungen über die Klassifikation der Konsonanten sind in 1922-1926 veröffentlichten Aufsätzen dargestellt. Diese Aufsätze wurden später in den Leitfaden *"Propädeutik in der Sprachwissenschaft und allgemeine Phonologie"* 1932 übernommen. Besonders nennenswert ist der im Jahre 1923 im *"Bulletin der Universität Tbilisi"* veröffentlichte Aufsatz über die ejektiven Plosive des Georgischen.

Giorgi Achvlediani ist von Anfang an auf ein wichtiges Merkmal des georgischen Konsonantensystems aufmerksam geworden, nämlich das Vorhandensein stimmloser Abruptive. Wenn man das Georgische und die romanischen, germanischen und slawischen Sprachen miteinander vergleicht, sieht man, dass in den indoeuropäischen Sprachen bei den Frikativen und Plosiven zweigliedrige Oppositionen zu finden sind, während im Georgischen neben den von den Frikativen gebildeten Oppositionspaaren die Plosive dreigliedrige Oppositionseinheiten bilden. Diese Ansicht durchzieht alle Arbeiten von G. Achvlediani über das georgische Konsonantensystem (z.B. Achvlediani 1922-23, 1949 (21999), 1951, 1959).

Plosive	
Georgisch	Indoeuropäisch
b - p - p̥	b - p
d - t - t̥	d - t
g - k - k̥	g - k
Affrikaten	
ʒ - c - ç	ʒ - c
ʒ̣ - č - č̣	ʒ̣ - č

Bereits im Jahre 1923 schrieb Giorgi Achvlediani: Zu den spezifischen Charakteristika des Georgischen gehört das Vorhandensein abruptiver Konsonanten. Beim Aussprechen dieser Laute ist die Glottis geschlossen, die Hervorbringung des Lautes geschieht durch die im Mundraum befindliche Luft. Im Georgischen gibt es sechs Abruptive. Mit den homorganen Lauten zusammen bilden sie das dreigliedrige System der Konsonanten (Achvlediani 1922-23:120). Im Jahre 1959 verglich Achvlediani die Plosive des Georgischen und der indoeuropäischen Sprachen. *"Den Paaren 'stimmhaft – stimmlos' in slawischen, romanischen und germanischen Sprachen entsprechen im Georgischen folgende homogene Triaden bei den Konsonanten: 'stimmhaft – stimmlos aspiriert – stimmlos abruptiv'. Neben dem System der dreigliedrigen Opposition gibt es viergliedrige Konsonantensysteme. Dies bedeutet, das in allen einzelnen Reihen vier Glieder auftreten können: stimmhaft – stimmlos aspiriert – stimmlos abruptiv – präruptiv. Im Grunde ist ein präruptiver Laut stimmlos aspiriert, die Aspiration ist jedoch in diesem Fall minimal. Präruptive sind in nicht-kaukasischen Sprachen nicht unbekannt. Er ist ungefähr mit dem Laut von aspirierten Plosiven in den indoeuropäischen Sprachen zu vergleichen"* (Achvlediani 1959:41f.).²

Giorgi Achvledianis Erörterung des dreigliedrigen Systems des Georgischen zeigt eine erstaunliche Ähnlichkeit mit Trubetzkoy's Ansicht über die Gesetze der Korrelationen zwischen den Konsonanten (Trubetzkoy 1939). Nachdem Achvlediani Trubetzkoy's Vorstellungen von den Korrelationsgesetzen der Phoneme kennen gelernt hatte, interessierte er sich für die Suche nach dreigliedrigen Konsonantensystemen in verschiedenen Sprachen. Er wurde insbesondere auf die Ähnlichkeit der Konsonantensysteme des Georgischen und des Altgriechischen aufmerksam und wies auf die Notwendigkeit einer Betrachtung dieser Frage aus einer anderen Perspektive hin. Insbesondere warf er die Frage nach den historischen Beziehungen zwischen den Kartwelsprachen und den indoeuropäischen Sprachen typologischer bzw. arealtypologischer Hinsicht auf. In Giorgi Achvledianis Archiv findet sich ein für den Druck vorbereiteter Aufsatz *"Zum dreigliedrigen Konsonantensystem in georgischen und altgriechischen Sprachen"* (Achvlediani N/A).

Gerade in dieser Zeit erhielt Giorgi Achvlediani Kenntnis von Roman Jakobson's Aufsatz über die Beziehung zwischen der typologischen und der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft (Jakobson 1963), und er stellt die Frage nach dem Wesen der dreigliedrigen Korrelationsbündel im Georgische, nämlich ob sie als Merkmal einer genetischen Einheit oder als typologische Eigenschaft zu betrachten sind, die sich durch gegenseitigen Einfluss entwickelt hat.

² Diejenigen Sprachwissenschaftler die glauben, dass die nord- und südkaukasischen Sprachen eine gemeinsame Herkunft haben, nehmen an, dass das dreigliedrige Konsonantensystem aufgrund einer Schwächung der vielgliedrigen Opposition entwickelt wurde (Rogava 1943).

Roman Jakobson lernte G. Achvledianis Arbeit über die Abruptive im Georgischen und in den anderen kaukasischen Sprachen anscheinend im Jahre 1951 aus der Festschrift für L. Schtscherba kennen (Achvlediani 1951). Wie gesagt, hatte Achvlediani Aufsätze über das Lautsystem der georgischen Sprache und die abruptiven Konsonanten bereits 1922-1926 veröffentlicht. Später schrieb Jakobson eine eigene Arbeit über die Abruptive, die er 1968 in einem Quartalsbericht des Laboratoriums für elektronische Forschung am Technologischen Institut von Massachusetts veröffentlicht hat.³ In einem beträchtlichen Teil dieser Arbeit bringt Jakobson seine Hochschätzung von Giorgi Achvledianis Beitrag zur Erforschung der georgischen und kaukasischen Abruptive zum Ausdruck. Dieser Aufsatz wurde im selben Jahr in der Giorgi Achvlediani gewidmeten Festschrift anlässlich von dessen 80. Geburtstag publiziert. Später hat Jakobson denselben Aufsatz im ersten Band der zweiten Auflage seiner Schriften veröffentlicht (Bolkvaže 2014).

Das oben dargestellte Material und seine Analyse zeigen, wie politische Faktoren auf die Entwicklung einzelner wissenschaftlicher Bereiche wirken können.

Literaturverzeichnis

- AXVLEDIANI, G. (1922-23). *mķvetrni xšulni qartulsi*. Tbilisis universitetis moambe. tomi 2. Tbilisis universitetis gamomcemloba, 113-128.
- (1951). *Dve sistemi harmoničnych smyčnych v gruzinskom jazyke*. Sbornik statej pamjati Akad. A.V. Ščerby. Leningrad, 113-116.
- (1959). *O nekotorych osnovnych voprosach fonetiki gruzinskogo jazyka*. Fonetičeskij sbornik, I, K 70-letiju so dnja roždenja G. S. Achvlediani. Trudy kafedry obščego jazykovedenija, 3, Tbilisskij gosudarstvenij universitet im. I. V. Stalina. Tbilisi, 39-69.
- (N/A). *Troečnaja sistema čistnych smyčnych soglasnych zvukov v drevnegrečeskom i gruzinskom jazykach. Predvaritel'noe soobščenie*. Manuskript im Archiv von Giorgi Axvlediani. Museum der Staatlichen Universität Tbilisi.
- BOLKVAŽE, T. (2014). *sameulta ķorelaciuri ķonebi. Giorgi Axvledianis saarkivo masalebis mixedvit*. enatmecnierebis saķitxebi. tsu gamomcemloba, 147-157.

³ Die Publikation ist im Archiv des technologischen Instituts Massachusetts aufbewahrt. In der Fußnote der Arbeit wird wie folgt auf die Förderinstitutionen hingewiesen: „*This work was supported by the National Institutes of Health (Grant MH-13390-02) and the Joint Services Electronics Programs (U. S. Army, U. S. Navy, and U. S. Air Force) under Contract DA 28-043-AMC-02536(E)*“, R. Jakobson, MC 72, Institute Archives and Special collection, MIT Libraries, Cambridge, Massachusetts, Box 18, Folder 18 (Jakobson 1968: 221).

- JAKOBSON, R. (1931a). *O fonologičeskych jazykovych sojuzach*. Evrazija v svete jazykoznanija. Praga. Izdanie evrazijcev, 7-12.
- (1931b). *O charakteristike evrazijskogo sojuza*. Pariž, Izdanie evrazijcev, 7-12.
- (1963). *Typologičeskie issledovanija i ich vklad v sravnitel'no-istoričeskoj jazykoznanie*. Novoe v lingvistike. Vyp. III. Moskva.
- (1968). *Extrapulmonic Consonants (Ejectives, Implosives, Clicks)*. Research Laboratory of Electronics, Massachusetts Institute of Technology, Quarterly Progress Report, July 15, R. Jakobson, MC 72, Institute Archives and Special collection, MIT Libraries, Cambridge / Massachusetts, Box 18, Folder 18.
- (1968a). *Extrapulmonic consonants: ejectives, implosives, clicks*. To Honour Georgi Akhvlediani. Essays on the occasion on his eightieth birthday, Georgian Academy of Sciences, Tbilisi, 48-56.
- (1971). *Extrapulmonic consonants: ejectives, implosives, clicks*. Selected Writings, I. Phonological studies, The 2nd edition, 720-727.
- ROGAVA, G. (1943). *Četvertičnaja sistema smyčnych v adygejskich jazykach*. Soobščeniya AN Gruz. SSR, t. 3, 273-276.
- SAVICKIJ, P. N. (1927a). *Geografičeskie osobennosti Rossii, 1*. Praga, Izdanie evrazijcev.
- (1927b). *Rossija – osobyj geografičeskij mir*. Pariž – Berlin - Praga, Evrazijskoe knigoizdatel'stvo.
- (1931). *O povešenie ob otkritii. Evrazija v lingvističeskich aspektach*. Evrazija v svete jazykoznanija. Praga, Izdanie evrazijcev, 1-7.
- SERIO, P. (2001). *Struktura i celostnost' (Ob intellektual'nych istokach strukturalizma v central'noj i vostočnoj Evrope 1929-30-e gg.* Izdatel'stvo Jazyki slavjanskoj kul'tury. Moskva.
- ŠANIŽE, A. (1959). *sinuri mravaltavi 864 člisa*. tsu žveli kartuli enis katedris šromebi, t. 5, Tbilisi.
- TRUBECKOJ, N. S. (1923). *Vavilonskaja Bašnija i smešenie jazykov*. Evrazijskij vremenik, 3, 24-41.
- (1927). *Obščeevrazijskij nacionalizm*. Evrazijskaja Chronika, 9. Berlin – Pariž, 24-31.
- (1939). *Grundzüge der Phonologie*. Travaux du Cercle linguistique de Prague, VII. Prague.
- (1958). *Mysli ob indoevropskoj probleme*. Voprosy jazykoznanija, Nr. 1. Moskva.

" მინათიონ შოლქვაძე "

ფონეტიკა და პოლიტიკა
რეზიუმე

პრადის ლინგვისტური წრის დამსახურება ენათმეცნიერების წინაშე არის ფონოლოგიის საფუძვლების შექმნა, რომელიც პოლიტიკური ინტერესებით დაიწყო. რუსეთიდან ემიგრირებულმა ინტელექტუალებმა ჩეხ ენათმეცნიერებთან ერთად ჩამოაყალიბეს პრადის ლინგვისტური წრე და დიდი გეგმები დაისახეს - ახალი ევრაზიული სახელმწიფოს შექმნა, რომელიც დაეყრდნობოდა მეცხრამეტე საუკუნის რუსეთის იმპერიის ტერიტორიას. მაგრამ უპასუხებდა ახალი საუკუნის მოთხოვნებს. ისინი სწორედ ლინგვისტური, უფრო ზუსტად, ენათა ფონოლოგიური მახასიათებლებით ცდილობდნენ რუსეთ-ევრაზიის პოლიტიკური რუკის მოხაზვას. მაგრამ ენათმეცნიერების წინაშე ადვილად სცოდავდნენ. თუ ამა თუ იმ ენის თვისებები მათ პოლიტიკურ სურვილებს ეწინააღმდეგებოდა. პეტრე სავიციის, რომან იაკობსონისა და ნიკოლოზ ტრუბეცკოის შრომების ანალიზი გვარწმუნებს იმაში, რომ მათ ფონეტიკა ევრაზიული თეორიის მხველად აქციეს.

მაგრამ პრადის ლინგვისტური წრის ფონოლოგიური თეორიის ღირებულება იმდენად დიდია, რომ იგი ახლაც იძლევა ობიექტური ენათმეცნიერის ხელში მნიშვნელოვან შედეგებს. როცა რუსი ემიგრანტები ამ თეორიას ქმნიდნენ, ამ დროს საქართველოში გიორგი ახვლედიანი ავითარებს ისეთ აზრებს, რომლებიც ძალიან ხლოსაა ნიკოლოზ ტრუბეცკოის ფონოლოგიურ აღმოჩენებთან, მაგრამ საბჭოთა კავშირსა და დანარჩენ მსოფლიოს შორის რკინის ფარდის გამო, მათ ერთმანეთის ნაწერებზე არაფერი იციან. გიორგი ახვლედიანი ნიკოლოზ ტრუბეცკოის ცნობილ ნაშრომს მხოლოდ ტრუბეცკოის გარდაცვალებიდან ოცდახუთი წლის შემდეგ ეცნობა, ხოლო რომან იაკობსონი ორმოცი წლის შემდეგ კითხულობს გიორგი ახვლედიანის ნაშრომს ქართული ენის სამეულთა სისტემის შესახებ. უძღვნის მას ქების სიტყვებს, მაგრამ ეს ყველაფერი უკვე დაგვიანებულია და მხოლოდ ენათმეცნიერების ისტორიკოსი იჭერს მათ შორის კავშირებს.